



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

122

APRIL 2019

INHALT

Schau auf das Samenkorn: was Jesus uns an einem Wunder der Schöpfung lehrt (Thomas Jeising).....	1
Die Dreieinigkeit Gottes und die Auferstehung (D. Blair Smith)	3
Was für eine Zumutung – Trost finden bei dem unbegreiflichen Gott (Karl Roß).....	6
125 Jahre Bibelbund / Bücher / Termine	7



SCHAU AUF DAS SAMENKORN

Was Jesus uns an einem Wunder der Schöpfung lehrt

Nun bekommen die Samenkörner wieder Frühlingsgefühle. Unzählige lagen schon einen Winter lang in der Erde. Andere warteten vielleicht in einer Samentüte auf ihre große Zeit. Sie werden nun in die Erde gelegt. Die Zeit ist da. Wärme, Feuchtigkeit, längere Tage, aber auch eine geheimnisvolle innere Uhr in den Samenkörnern geben das Signal. Der Same keimt, schiebt in die Erde eine zarte Wurzel und nach oben ans Licht einen Keimling, entfaltet seine Blätter in der Frühlingssonne und wächst dann in einem erstaunlichen Tempo zu einer starken Pflanze heran. Obwohl das ein natürlicher Vorgang ist und wir ihn Jahr für Jahr vor Augen haben, bleibt er uns geheimnisvoll, faszinierend und ist auch bis heute nicht völlig erforscht. Er behält etwas Wunderbares, so als ob wir im Kleinen Gottes Schöpfungsakt beobachten können.

Darüber hinaus macht uns die Bibel aufmerksam, dass Gott uns mit diesem wunderbaren Geschehen an einige wesentliche Wahrheiten erinnern will.

Es ist Gottes Wort, das wie Samenkörner von Getreide in die Erde gesät wird, aufwächst und nach dem Abschluss des Wachstums und Reifens Frucht bringt. Nüchtern stellt Jesus fest, dass nicht aus allen Körnern am Ende eine volle Ähre wird. Einige werden vorher von Vögeln gefressen, manche vertrocknen oder ersticken, weil sie unter dem schneller wachsenden Unkraut zu wenig Licht und Nahrung bekommen (Mt 13,1-23). Aber das darf den Blick nicht dafür verstellen, dass der Same des Wortes Gottes eine wunderbare Kraft in sich trägt, die ihm zu reicher Frucht verhilft. Jesus sieht die Frucht in diesem Zusammenhang im Menschen wachsen, der an ihn glaubt. Der Glaube ist die erste Frucht, der weitere folgen. Auch Paulus versteht sich offenbar als einer, der den Samen Gottes in die Herzen pflanzt (1Kor 3,6) und dann zuversichtlich darauf wartet, dass Gott wachsen lässt. Dabei kann er voller Zuversicht sein, wie der Bauer, der nach der Saat nicht mehr viel tun kann, außer das Wachsen zu

Thomas Jeising

ist Bibellehrer und
Schriftleiter des
Bibelbundes
Deutschland

» Das Wunder der keimenden Saat erinnert uns an die Wahrheit, dass Gottes Wort, auch wenn es unscheinbar ist, mit Kraft wirkt.

beobachten und die Frucht zu erwarten. Die aufgehenden Samen könnten uns daran erinnern, dass wir im Hinblick auf die Kraft des Wortes Gottes ebenso zuversichtlich sein dürfen.

Dabei sollen wir bedenken: Alles Große hat einmal klein angefangen. Darum soll niemand kleine Anfänge verachten und gering schätzen. Jesus nimmt das kleinste der damals ausgestreuten Saatkörner gern als Beispiel: die Saat des Senfbaums (Mt 13,31-32). Das sind winzige Körner, viel kleiner als die bei uns verbreiteten Senfkörner, in der Größe vergleichbar einem Sandkorn. Aber es wuchsen mächtige Bäume daraus, in deren Zweigen die Vögel nisteten. Dann sagt Jesus: „Schau dir dieses

winzige Senfkorn an und was daraus werden kann und dann erkenne, dass auch Gottes Sache in dieser Welt wächst". Damals hatte Jesus rund 100 Anhänger, die ihn aber nach und nach bis zu seiner Festnahme und Kreuzigung fast alle verließen. Aber nach Ostern, nach der Auferstehung von Jesus Christus, da breitete sich das Christentum in unvorstellbarer Geschwindigkeit rund um den Erdball aus. Und dieses Wachstum hat seither nicht aufgehört, auch wenn wir in Deutschland einen anderen Eindruck haben. Wo Gottes Kraft wirkt, da können die Möglichkeiten noch so wenig sein, die Kräfte noch so gering, das Greifbare noch so unscheinbar, es kann unvorstellbar Großes daraus werden.

Jesus nimmt das gleiche Senfkorn als Beispiel, um diejenigen zu ermutigen, die empfinden, dass ihr eigener Glaube klein und schwach ist. Sie sagen sich, wenn sie nicht richtig fromme und starke Gläubige sind, Vorzeigechristen eben, dann hat der Glaube doch gar keinen Sinn. Jesus sagt: Wenn dein Glaube auch nur so klein wie ein Senfkorn wäre, dann ist er doch so stark, dass er sogar Berge versetzen könnte. Was Jesus meinte, war den Zuhörern nach kurzem Überlegen klar:

Es geht gar nicht darum, wie stark mein eigener Glaube ist, sondern darum, dass ich überhaupt auf einen starken Gott ver-



» Das Sterben von Jesus schien zwar das Ende zu sein. Es war aber wie der Weg des Weizenkorns, das in der feuchten Erde scheinbar verrottet, aber in Wahrheit zu einer neuen Pflanze wird.

traue. Der Christ lebt nicht von seinem eigenen Glauben, sondern von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Für den Ertrinkenden kommt es nicht darauf an, dass er so viel Kraft gewinnt, dass er es allein ans rettende Ufer schaffen könnte, sondern dass er mit der letzten Kraft den Rettungsring ergreift, der ihn oben hält bis er an Land gezogen werden kann. Selbst wer ein Leben lang dem Glauben an Jesus fern war, kann im Alter noch damit beginnen. Aus dem winzigen Anfang des Vertrauens auf Jesus Christus, der uns mit Gott verbindet, wird eine tragende Brücke wachsen. Und niemand soll diesen kleinen Anfang verachten. Wenn wir also überall aus der Erde die kleinen Pflänzchen sprießen sehen, dann dürfen wir daran denken, dass es sich lohnt, mit dem Glauben klein anzufangen. Auch ein schwacher Glaube kann auf einen starken Gott vertrauen, der sogar stärker ist als der Tod.

Und Jesus nimmt für sein scheinbares Scheitern am Kreuz auch ein Samenkorn zum Vorbild (Joh 12,24): „Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt

es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Das Sterben von Jesus schien das Ende zu sein, aber es war der Weg des Weizenkorns, das in der feuchten Erde nur scheinbar verrottet. In Wahrheit ist das Ende des einzelnen Korns, der Anfang einer neuen Pflanze, die viele neue Körner hervorbringen kann. So stirbt Jesus, aber seine Auferstehung gibt dem Sterben die Wendung, dass sein Tod der neue Anfang der Errettung geworden ist. Das aber war nicht möglich ohne die völlige Hingabe von Jesus. Er wurde Mensch und hat sich sogar bis zum Tod erniedrigt. Er gab sein Leben nach Gottes Willen hin und hat deswegen von Gott neues Leben erhalten und kann uns ewiges Leben schenken. Wie Jesus uns vorangegangen ist, so ist der Weg für jeden Christen: Wer sein Leben verliert für Jesus, wird es erhalten.

Und wie wird das mit dem neuen ewigen Leben sein? Auch Paulus greift hier zum Bild des Samenkorns (1Kor 15,35-58). Dabei legt er Wert darauf, dass aus der Form und Beschaffenheit eines Samens niemand auf die Form der Pflanze oder der Frucht schließen kann. Der Apfelkern hat keine Ähnlichkeit mit dem Apfelbaum oder dem Apfel. Wer könnte aus einem Tomatenkern, einem Kürbiskern oder einem Kirschkern ihre Zukunft erschließen, wenn er die Zusammenhänge nicht vorher kennt. Trotzdem ist die Verbindung von Samen, Pflanze und Frucht unbestreitbar. Paulus macht damit deutlich, dass es auch eine Verbindung zwischen unserem Leben in dieser Zeit auf dieser Erde und unserem Leben in Ewigkeit auf der neuen Erde gibt. Wir werden die gleichen Personen sein, aber doch werden wir einen neuen Körper erhalten, der zum alten in Kontinuität und zugleich in Diskontinuität steht. Wir erhalten mit der Auferstehung einen unsterblichen Körper wie Jesus bei seiner Auferstehung, der völlig neu ist und doch in einer geheimnisvollen Verbindung zum jetzigen Körper steht. Das wird vielleicht am besten daran deutlich, dass Jesus an seinem neuen Körper die geheilten Wunden seiner Kreuzigung trägt. Aber am

» Am dritten Tag nach seinem Tod sind die Wunden der Kreuzigung zu Zeichen des Sieges von Jesus über Sünde, Tod und die Mächte des Bösen geworden.

dritten Tag nach seinem Tod sind es Zeichen seines Sieges über die Sünde, den Tod und die Mächte des Bösen geworden. Unser neuer Körper wird ein menschlicher sein, aber doch so beschaffen, dass er in die ewige Welt passt. Mit diesem Körper, der von Tod und Verfall nicht betroffen sein wird, können wir dem ewigen Gott in seiner Heiligkeit leiblich begegnen. Mit ihm werden wir ewig bei Gott leben. ■

DIE DREINIGKEIT GOTTES UND DIE AUFERSTEHUNG

Wie uns die Lehre vom einen Gott in drei Personen zu einem tieferen Verständnis der Auferstehung führt

Auch an diesem Osterfest werden wohl wieder viele freudig den modernen Klassiker von Keith Getty und Stuart Townend singen „In Christus ist mein ganzer Halt“. Die Zeilen des Liedes entfalten den Reichtum, der in Christus für uns liegt, als ein Ergebnis seines Werkes für uns. Die dritte Strophe enthält den wunderbaren Umschwung, der zum Werk des Christus für uns gehört:

Sie legten ihn ins kühle Grab.
Dunkel umfing das Licht der Welt.
Doch morgens früh am dritten Tag
wurde die Nacht vom Licht erhellt.
Der Tod besiegt, das Grab ist leer,
der Fluch der Sünde ist nicht mehr,
denn ich bin sein, und er ist mein.
Mit seinem Blut macht er mich rein.

Obwohl diese Strophe von der biblischen Wahrheit der Auferstehung von Christus spricht, lässt sie doch offen, wer Jesus vom Tod auferweckt hat.

Wir sind nicht nur an jedem Osterfest eingeladen, die erstaunlichen Wahrheiten über dieses weltverändernde Ereignis zu bedenken: die Bedeutung der leiblichen Auferstehung von Christus. Dazu gehört die Betonung der Augenzeugen und der Historizität der Auferstehung; unsere Einheit mit Christus, als er starb und wieder auferstand; die Kraft seiner Auferstehung, die im Leib Christi, der Kirche, pulsiert. Die Liste kann fortgesetzt werden, denn die Auferstehung verbindet Himmel und Erde und stattet unseren Glauben mit einem unendlichen Schatz aus.

Was aber ist die eigentliche Quelle dieser Reichtümer? Eine Dimension von Ostern bleibt oft außer Betracht: Das ist die trinitarische Natur. Das liegt wahrscheinlich daran, dass uns nicht völlig klar ist, inwiefern die Auferstehung ein Werk des dreieinigen Gottes ist. Also fragen wir noch einmal: Wer erweckte Jesus vom Tod? War es der Vater, der seinen Sohn erweckte? Ist der Sohn in eigener Kraft auferstanden? Oder war der Heilige Geist verantwortlich? Die eine Antwort heißt „Ja“.

Trotz der Tatsache, dass es der Sohn ist, der vom Tod auferstand, erlaubt uns die Bibel nicht, ihn oder eine der beiden anderen Personen der Dreieinigkeit als allein bei der Auferstehung handelnd zu sehen. Die Auferstehung ist eine trinitarische Realität mit zahlreichen Dimensionen. Wir werden im folgenden nur drei Dimensionen der Auferstehung näher betrachten können: ihre trinitarische Gestalt, ihre trinitarische Herkunft und ihre trinitarische Kraft.

Die trinitarische Gestalt der Auferstehung

Wenn die Schreiber der Evangelien das Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus darstellen, dann unterstreichen sie diese Erzählung mit wichtigen Ereignissen, wo der Vater

und der Heilige Geist zusammen mit dem menschengewordenen Sohn erscheinen.

Lukas 1,35 zeigt uns den *Sohn* Gottes, der im Bauch der Jungfrau Maria empfangen wurde durch den *Heiligen Geist*, der über sie kam und den *Vater*, der sie „überschattete“ (vgl. Mt 1,18-20).

In Matthäus 3,16-17 lesen wir eine lebendige Beschreibung des liebevollen Redens des *Vaters* über den *Sohn* und über das Herabkommen des *Geistes* auf ihn, als er getauft wurde (vgl. Mk 1,10-11; Lk 3,21-22; Joh 1,32-34).

Wir können bei der Verklärung die Dreieinigkeit wieder erkennen, wenn nach Markus 9,2-13 der *Sohn* wieder vom *Vater* als sein geliebter Sohn bezeichnet wird. Denn als das zu hören ist, ist Jesus in einer Wolke eingeschlossen, die viele als Symbol für den *Heiligen Geist* ansehen, der an die wunderbare Menschwerdung von Jesus erinnert (vgl. Mt 17,1-8; Lk 9,28-36).

» Jede Person der Dreieinigkeit ist im Ereignis der Auferstehung von Jesus Christus genauso wirksam wie in Schöpfung und Erlösung.

Die inspirierten Schreiber lassen uns hier hinter den Vorhang schauen, wenn sie mit diesen Schlüsselereignissen im Leben des menschengewordenen Sohnes verhindern, dass wir den Hintergrund seines ewigen Lebens vergessen. Das erreicht seinen Höhepunkt in der Auferstehung.

Wenn auch an verschiedenen Stellen, so zeigt uns das Neue Testament doch definitiv jede der drei Personen der Trinität aktiv bei der Auferstehung:

- Der **Vater** erweckt Jesus vom Tod (Apg 2,24.32.36; 3,13-17; 4,10; 5,30-31; 10,39-40; 13,27-30.37; 17,31; 1Thess 1,10; 1Kor 6,14; 15,15; 2Kor 4,14; Gal 1,1; Kol 2,12; Röm 4,24; 8,11; 10,9; 1Pet 1,21).
- Der **Sohn** steht selbst von den Toten auf (Joh 10,18; implizit in Mt 20,19; Mk 9,31; Lk 18,33; 1Thess 4,14).
- Der **Heilige Geist** erweckt Jesus vom Tod (Heb 9,14; 1Pet 3,18; Röm 1,4; 8,11).

Genau wie bei allem schöpferischen und erlösenden Handeln Gottes ist jede der göttlichen Personen in dem einen Ereignis der Auferstehung wirksam. Eine Lehre von der Trinität, die von der Bibel bestimmt ist, wird uns auch unterrichten, dass die göttlichen Aktionen einzelnen Personen zugeordnet werden. Auf der Liste der Bibeltex-te, die bereits genannt wurde, bietet vielleicht Römer 8,11 die inhaltvollste Formulierung dieser Wahrheit. Paulus schreibt dort (ELB):

„Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“

Paulus bringt hier das Handeln von Vater und Geist zusammen – der Vater verursacht und der Geist schafft – in der

D. Blair Smith

ist Professor für Systematische Theologie am Reformed Theological Seminary in Charlotte, NC.
Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

Auferstehung. Er handelt so nicht nur, wenn wir von der Auferstehung des Sohnes reden, sondern verbindet auch unsere Auferstehung mit seiner, worauf ich weiter unten noch eingehe. Hier ist wichtig, dass das, was den einzelnen göttlichen Personen zugeordnet wird, zusammenpasst mit der Gestalt des ewigen Daseins der Dreieinigkeit.

Das ist etwas, was Hilarius von Poitiers (um 315-367) als Verteidiger der nizänischen Lehre von der Dreieinigkeit auch in seinem Werk „Über die Trinität“ (9,54) aus dem 4. Jhdt. zum Ausdruck brachte, als er Johannes 14,28 auslegte:

„Der Vater ist größer als der Sohn ... weil er ihm erlaubt, so groß wie er selbst zu sein. Denn er legte das Bild seiner göttlichen Natur in das Geheimnis der Geburt Jesu, denn er zeugte ihn selbst in seine Gestalt hinein und erneuerte ihn wiederum aus der Gestalt des Sklaven in die Gestalt Gottes. Und so erlaubte er ihm, wieder in seiner Herrlichkeit zu sein, nachdem er erst geboren war als göttlicher Christus gemäß dem Wirken des Geistes und nach seinem Tod als göttlicher Jesus Christus gemäß seinem irdischen Fleisch.“

Dieser Abschnitt hat offenbar eine sehr dichte Sprache und muss sorgfältig gelesen werden. Was aber Hilarius hier tut, ist die zeitlichen und ewigen Realitäten zusammenzubinden. Im Leben des menschengewordenen Sohnes gibt es eine Bewegung von der Erniedrigung (Gestalt des Sklaven: Inkarnation und Sühnetod) zur Erhöhung (Gestalt Gottes: Auferstehung und Himmelfahrt). Im ewigen Leben des Sohnes erscheint seine Menschwerdung durch den Vater (das Geheimnis der Geburt). Hilarius findet, es passt zusammen, dass der ewige Vater den ewigen Sohn zeugt und dass der Sohn zur Herrlichkeit erneuert wird, nachdem er die Gestalt des Sklaven angenommen hatte. Mit anderen Worten: Die tiefe innere trinitarische Logik untermauert und formt das trinitarische Handeln nach außen. Es gibt also ein trinitarisches Miteinander von Vater, Sohn und Geist, aus dem wir die Auferstehung von Jesus verstehen sollen.



aus einem realen Bauch einer Frau geboren wurde, ist er auch aus einer realen Felsenhöhle auferstanden. Was allerdings in der Folge weniger bedacht wurde, sind die Realitäten, die ältere Theologen wie Hilarius beschäftigten; zum Beispiel wie die

» Genauso wie Jesus aus einem realen Bauch einer Frau geboren wurde, ist er auch aus einer realen Felsenhöhle auferstanden.

kurze Zeit, die das menschliche Leben von Jesus umfasst, zu seinem ewigen Dasein als Sohn Gottes passt. In unserem Zusammenhang ergibt sich daraus die Frage: Inwieweit gibt die Auferstehung Zeugnis über das innertrinitarische Leben Gottes?

Bereits das Zitat von Hilarius hat uns in dieser Hinsicht auf die richtige Spur gebracht. Aber wir können die Frage noch besser beantworten, wenn wir zuerst auf ein anderes Handeln der Dreieinigkeit achten: die Schöpfung. Wenn Theologen nach einer Antwort auf die Frage nach dem Warum der Schöpfung

suchten, dann haben sie sich häufig einer grundlegenden Vorgabe in Gott selbst zugewandt. Letztlich ist die Schöpfung ein Akt der souveränen Freiheit Gottes, die Gründe dafür liegen in seiner unermesslichen Gottheit. Damit ist aber auch gesagt, dass der Akt der Schöpfung zur Natur der Dreieinigkeit passt, insbesondere im Hinblick auf die ewige Zeugung des Sohnes¹ durch den Vater und den ewigen Ausgang des Geistes vom Vater und vom Sohn.

Obwohl Gott keine Notwendigkeit in sich hatte, die Welt oder den

Menschen zu erschaffen, ist seine wunderbare Schöpferfähigkeit in einer ewigen, reichen Fruchtbarkeit im Herzen der Gottheit begründet und fließt aus ihr heraus.

Der große reformierte Theologe Herman Bavinck (1854-1921) stellte die ewige Zeugung des Sohnes Gottes als Vorbild und Grund der Schöpfung heraus:

„Ohne die Zeugung des Sohnes, wäre die Schöpfung nicht möglich gewesen. ... Wäre Gott nicht dreieinig, wäre Schöpfung nicht möglich.“

Die innertrinitarische Herkunft der Auferstehung

Seitdem die Aufklärung den Zusammenhang von Glauben und Geschichte zerschnitten hat, haben Christen verständlicherweise einige Energie aufgebracht, um die Tatsache der Auferstehung in Raum und Zeit zu verteidigen. Genauso wie Jesus Christus

¹ [Weil Jesus der Sohn Gottes heißt und auch als der „Einziggeborene“ bezeichnet wird, hat die alte Theologie von der ewigen Zeugung des Sohnes gesprochen. Obwohl sich das aufdrängt, wurde kategorisch abgelehnt, daraus zu schließen, dass es eine Zeit gab, in der Gott, der Vater, allein war und dann einen Zeitpunkt der Zeugung. Die Rede von der ewigen Zeugung des Sohnes und dem Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater und vom Sohn sollte ausschließlich das Verhältnis von Vater, Sohn und Geist untereinander beschreiben, wie es uns viele Bibelverse vorgeben.]

Vor Bavinck hatte bereits Thomas von Aquin (1225-1274) die Aufmerksamkeit auf das ewige Miteinander innerhalb der Trinität gerichtet:

„Die Person, die in Gott fortlaufend handelt, gibt das Prinzip für die Erschaffung von Geschöpfen vor.“

Was Thomas von Aquin und Herman Bavinck im Hinblick auf die Schöpfung als richtig erkannten, gilt gleichermaßen im Hinblick auf die „neue“ Schöpfung bei der Auferstehung. Die Auferstehung ist ein Fenster, durch das wir einen kleinen Einblick in das ewige trinitarische Dasein bekommen. Das wird wahrscheinlich am besten klar, wenn wir uns zuerst dem Vater und dem Sohn zuwenden. Nach Römer 8,11 könnte man sagen, dass der Vater den Sohn auferweckt hat, wie er ihn auch ewig zeugte, und er tat das durch den Heiligen Geist. Die Auferstehung durch den Geist bestätigt die Sohnschaft von Jesus, während sie zugleich die ewige, liebevolle Vaterschaft des Vaters bestätigt. Und das Werk des Geistes bei der Auferstehung weist hinauf zu seinem besonderen Werk innerhalb der Dreieinigkeit mit dem Vater und dem Sohn.

Das ist das Geheimnis, das Augustin in „Über die Trinität“ andeutete, als er den Geist als das ewige Band der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn beschrieb: „Nach der Heiligen Schrift ist der Heilige Geist weder der Geist des Vaters allein noch der des Sohnes allein, sondern der Geist von beiden. Und darum deutet er für uns auf die gemeinsame Liebe, durch die sich Vater und Sohn gegenseitig lieben“. Augustin findet wie Hilarius hier ein ewiges Vorbild, das die Konturen des Werkes des Geistes abbildet, wie es sich im Leben von Christus zeigt und dann in unserem: „Der Geist ist die völlige Liebe, die Vater und Sohn verbindet und die auch uns an beide bindet“.

Die trinitarische Kraft der Auferstehung für uns

Bisher haben wir die trinitarische Gestalt der Auferstehung von Christus in Raum und Zeit betrachtet, was uns zur ewigen Quelle im innertrinitarischen Miteinander in Gott führte. Wir bedenken nun als Folge davon die gegenwärtige und zukünftige Kraft im Leben des Glaubenden als Wirkung der Auferstehung des Sohnes.

Augustins theologische Überlegungen führten uns zum Heiligen Geist als die Liebe, die uns mit dem Sohn verbindet und dadurch auch mit dem Vater. Das füllt nun auch die Lücke, die von Römer 8,11 noch offen ist. Denn das vollständige Bild des Paulus von der Auferstehung stellt nicht nur die Verbindung der drei göttlichen Personen mit dem Ereignis der Auferstehung dar, sondern zeichnet auch den Glaubenden in das Bild ein als vom Heiligen Geist erfüllt. Zwei Dinge folgen für uns aus der trinitarischen Gestalt der Auferstehung von Christus: Erstens wird uns unsere eigene körperliche Auferstehung damit zugesichert und zweitens wird uns die gegenwärtige Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit durch die gnädige Einheit mit Christus angeboten.

Derselbe Geist vom Vater, der den Körper des Sohnes von seinem Tod in der Geschichte auferweckt hat, wird auch unsere

Körper in gleicher Weise erwecken. Die Auferstehung des Christus ist die Zusicherung und das Vorbild für unsere zukünftige Auferstehung (1. Johannes 3,1-2). Aber die Auferstehung ist nicht nur ein zukünftiges Ereignis für die Glaubenden. Sie ist auch eine gegenwärtige Realität.

Die gegenwärtige Realität unseres Auferstehungslebens in Christus ist, was die Gebete von Paulus befeuert (vgl. Eph 1,15-23) und ihn dazu bringt, die trinitarischen Dimensionen des christlichen Lebens auszuloten. In Epheser 2 sieht Paulus zum Beispiel unsere Einheit mit Christus in der Liebe des Vaters

» Derselbe Geist vom Vater, der den Körper des Sohnes von seinem Tod in der Geschichte auferweckt hat, wird auch unsere Körper in der gleichen Weise erwecken. Die Auferstehung des Christus ist die Zusicherung und das Vorbild für unsere zukünftige Auferstehung.

wurzeln (Vers 4). Diese unverzichtbare Auferstehungs-Einheit hat die „neue Schöpfung“ in den Heiligen bewirkt (2Kor 5,17; 1Pet 1,3). Aufgrund dessen können wir befähigt durch den Heiligen Geist ein auf Gott ausgerichtetes Leben in Gerechtigkeit leben, an dem unser himmlischer Vater Gefallen hat.

Es sind keine vollkommenen Leben, die wir führen. Die Bibel ist erfrischend realistisch, wenn es um die Versuchungen geht, die uns treffen und die dringende Notwendigkeit mit ihnen zu kämpfen. Genauso wie Jesus dem Tod gegenüberstand vor seiner siegreichen Auferstehung, so ist unser christliches Leben gekennzeichnet von kleinen Toden: Sünde, Sorgen und Leiden. Aber weil Christus vom Tod auferstanden ist und uns den Geist gegeben hat, ist unser Leben noch stärker gekennzeichnet von kleinen Auferstehungen (Röm 6,1-11).

Müssen wir Entmutigung und zeitweises Versagen in unserem christlichen Leben erleben, dann tut es uns gut zu wissen, dass wir in der trinitarischen Realität stehen und erkennen, womit wir ausgerüstet sind: Auferstehungsleben für die Glaubenden bedeutet, dass wir jetzt gerade mit dem auferstandenen Sohn vereint sind, und das in der Kraft des Heiligen Geistes im Angesicht des liebenden Vaters (Eph 2,18).

Der dreieine Gott versichert uns, dass wir nicht endgültig fallen werden, weil die Auferstehung des Sohnes und unsere Auferstehung ein und dieselbe Realität sind. Unsere wunderbare Errettung ist im ganzen Umfang im inneren Leben des dreieinen Gottes rückversichert. Darum ist die Errettung aller, die an Christus glauben, so sicher und beständig, wie Gott der Gott ist, der sagt: „Ich bin, der ich bin“.

Wenn wir an Ostern und auch sonst unseren dreieinen Gott preisen, dann lässt uns die Augen des Glaubens auf die trinitarischen Dimensionen der Auferstehung des Sohnes richten. Wenn wir das tun, dann wird nicht nur unsere Anbetung gespeist sein von der Tiefe Gottes, sondern wir werden auch zu einem größeren Vertrauen darauf finden, dass uns nichts in diesem Leben aus der Hand des Sohnes reißen kann, weil seine Hand gehalten ist von der grenzenlosen Kraft des dreieinigen Gottes. ■

WAS FÜR EINE ZUMUTUNG!?

Trost finden bei dem unbegreiflichen Gott

Leid, Nöte und Probleme empfinden Menschen in der Regel als Zumutung. Es passt nicht in das Konzept eines erfüllten Lebens. Aber wer bestimmt eigentlich, was uns zugemutet wird? Das Schicksal? Der Zufall? Die Umstände? In der Bibel bei Hiob lernen wir einen interessanten Umgang mit dieser Frage kennen.

Gerade eben hat er die schreckliche Nachricht vom Tod seiner Tiere, fast aller Knechte und seiner Kinder erhalten (Hiob 1,13-19). Aus der Rahmenhandlung erfährt der Leser, dass dieser schwere Schlag aus einer Absprache Gottes mit Satan resultierte (Hiob 1,6-12), als Prüfung. Hiob weiß davon nichts und muss mit diesem Schock umgehen. Aber, wie soll man damit umgehen?

» Auch wenn ich Leib und Leben verliere, bleibt Gott doch mein Fels und mein Anteil für immer. Psalm 73,26

Die Situation mit allen Mitteln umgehen, und zwar im großen Bogen, das will man ganz sicher. Die Grenze des Ertragbaren ist hier weit überschritten. Das Ganze irgendwie noch gerade biegen? Einen Plan B schmieden? Aussichtslos! Ein wirtschaftlicher und seelischer Totalschaden. Und es wird in den Folgekapiteln noch schlimmer kommen. Hiob muss dem puren Elend in die Augen sehen und trauert:

Da stand Hiob auf und zerriss sein Gewand und schor sein Haupt [...]. Man könnte erwarten, es gibt jetzt nur noch Hiob und sein Leid. Kein anderer Gedanke passt da noch daneben. Freier Fall nach unten! Wer könnte es ihm verdenken? Aber Achtung, es geht noch weiter: [...] und er warf sich nieder und betete an. Und er sprach: Nackt bin ich aus dem Leib meiner Mutter gekommen; nackt werde ich wieder dahingehen (in den Tod). Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! (Hiob 1,21)

Hiob lebt im Glauben an den Gott Israels (Hiob 1,1) und wirft selbst in dieser schweren Stunde seine Gottesbeziehung nicht über Bord. Obwohl ihm seine äußeren Segnungen komplett über Bord gegangen sind. Er bastelt auch nicht auseinander, wer ihm zu wie viel Prozent sein Leben kaputt gemacht hat und warum. Im Gegenteil! Er verweigert sich dem Anspruch, dass ihm irgendetwas anderes zustehe, als dass er nackt auf diese Erde gekommen ist und nackt wieder geht. Im nächsten Kapitel stellt er seiner Frau sogar die Frage:

Wenn wir das Gute von Gott annehmen, sollten wir da das Böse nicht auch annehmen? (Hiob 2,10)

Schwere Vorwürfe und Verbitterung gegenüber Gott klingen anders. Die menschliche Logik gerät hier schwer an ihre Grenzen. Hat er mit letzter Kraft noch die fromme Fassade aufrecht erhalten und allen etwas vorgemacht? Diese Möglichkeit scheidet aus, denn es heißt zweimal: „Bei alledem sündigte Hiob nicht [...]“. (Hiob 1,22; 2,10)

Wie ist es möglich, so kompromisslos zu bekennen, dass Gott keine Fehler macht? Erklärende Worte und Statements klingen hier irgendwie hohl. Es liegt ein tiefes Geheimnis der Gnade Gottes darin, wenn ein Mensch die Frage: „WAS bleibt mir noch?“ weniger schwer gewichtet als die Frage „WER bleibt mir noch?“, nämlich mein Gott! Ähnliches hören wir in einem Gebet von Asaf:

Auch wenn ich Leib und Leben verliere, bleibt Gott doch mein Fels und mein Anteil für immer. (Psalm 73,26)

Zeigen diese Worte vielleicht auch unserem Herzen einen Weg, auf dem es zur Ruhe kommen kann, selbst in schweren Umständen? Einen inneren Frieden, der weit über unser Denkvermögen hinausgeht (Phil 4,7)? Wäre es nicht enorm entlastend, Gott in diesem Sinne wirklich Gott sein lassen zu können? Wäre es nicht schön, unsere stechenden und plagenden Gedanken in seinen unendlichen Gedanken gut aufgehoben zu wissen (Jes 55,9)? Wäre es nicht toll, unsere Energie nicht im Kampf gegen das Schicksal zu verpulvern, sondern neue Kraft zu bekommen, weil wir in seiner großen Hand ruhen (Jes 40,31)? Wäre es nicht wertvoll, vertrauen zu können, dass die Stürme unseres Lebens voll auf Gottes Radar sind?

» Wäre es nicht schön, wenn wir unsere stechenden und plagenden Gedanken über das Leid in Gottes unendlichen Gedanken aufgehoben wüssten?

Aber, mag man fragen: Macht man Gott nicht zum Tyrannen, wenn man ihm sogar in irgendeiner Weise das Schlechte zuschreibt, das an unser Leben herantritt? Wie auch immer man die Frage beantwortet, im Kern christlichen Glaubens geht es nicht darum, wozu WIR Gott machen, sondern wozu ER sich hat machen lassen! Denn er hat sich selbst in Gestalt seines Sohnes Jesus Christus alles Böse der Welt auferlegt. Aus Liebe! Er trug diese schwere Last bis zum Kreuz hinauf, wo er an unserer Stelle starb (1. Petrus 2,24). Nicht um uns aller Probleme zu entreißen, sondern um uns der Sünde, unserer zerstörerischen

» Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und zuletzt wird er sich über den Staub erheben. Hiob 19,25

Eigenmächtigkeit, zu entreißen. So dass wir fortan mit ihm leben können, selbst im Staub des Lebens, wie bei Hiob. Der saß ganz unten im Dreck und sagte noch die erstaunlichen Worte:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und zuletzt wird er sich über den Staub erheben. (Hiob 19,25) ■

Karl Roß

Karl Roß ist Jg. 1981, verheiratet und hat drei Kinder. Er ist Sozialpädagoge und studiert Theologie am Martin-Bucer-Seminar. Er arbeitet in der EFG Bad Oldesloe mit.

125 JAHRE BIBELBUND

Der Bibelbund kurzgefasst

Vor 125 Jahren gründeten einige Männer, die sahen, wie sich Bibelkritik in Theologie und Kirche ausbreitete, den *Bibelbund*. Sie wollten mit guten Argumenten für die Vertrauenswürdigkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel eintreten.

Seitdem haben sich zahlreiche Christen aus unterschiedlichen Gemeinden im *Bibelbund* engagiert, um andere zu ermutigen, an der Bibel als Gottes Wort festzuhalten. Auch in der Schweiz und in Ungarn wurde ein Bibelbund gegründet. Der *Bibelbund* steht von Anfang an für die Stärkung des Vertrauens in die Bibel. Dabei tritt er engagiert für den Glauben an das Evangelium von Jesus Christus ein, wie es die Bibel verkündet. Denn nur das biblische Wort Gottes führt zum rechten Glauben an Jesus Christus.

Mit Veröffentlichungen und durch Tagungen und Bibelwochen fördert der *Bibelbund* die Erforschung der Bibel. Er tritt der Bibelkritik entgegen und zeigt auf, wie man die Bibel verstehen kann, ohne ihre Autorität in Frage zu stellen. Er fördert das Bibellesen ebenso wie die Verbreitung der Bibel. Der *Bibelbund* gibt Antworten auf die Herausforderungen für den Glauben heute.

Auf der Webseite *bibelbund.de* finden sich zahlreiche Artikel zu Fragen des Glaubens. Wie soll man die Bibel richtig verstehen? Sind die Berichte von Gottes Schöpfung, Wundern und seinem Reden Mythen oder sprechen sie von tatsächlichen Ereignissen? Ist die Bibel voller Widersprüche? Sind ihre Aussagen überholt und von der Wissenschaft als falsch erwiesen? Wie kann man heute nach den Maßstäben der Bibel leben?

Jeweils viermal im Jahr erscheinen die beiden Zeitschriften des Bibelbundes. *Bibel und Gemeinde* erscheint seit mehr als 100 Jahren mit Artikeln, in denen die Bibel ausgelegt wird und wichtige Glaubensfragen Antworten finden. Zahlreiche Autoren nehmen Stellung zu Zeitfragen und ermutigen zu einem aktuellen Glauben ohne falsche Kompromisse. *Biblisch Glauben Denken Leben* will mit aktuellen Beiträgen zu einem christlichen Leben nach dem Willen Gottes herausfordern.

Auf Tagungen des *Bibelbundes* kann jeder zusammen mit anderen Christen aktuelle und zeitübergreifende Themen rund um die Bibel diskutieren. Inwiefern ist die Bibel der jeweiligen Kultur unterworfen? Kann und darf man mit der Bibel alle möglichen Meinungen begründen? Inwiefern unterscheidet sich die Bibel von Büchern anderer Religionen? Welche Auswirkungen hat die Treue zu Gottes Wort? Solche und viele andere Fragen werden von verschiedenen Referenten angesprochen und tragfähige Antworten angeboten.

Wer Mitglied im *Bibelbund* werden will, erklärt, dass er die Grundlagen und Ziele des Bibelbundes teilt und sie nach seinen Möglichkeiten unterstützen will. Er vertraut der Bibel als Gottes irrumslosem Wort, glaubt an Jesus Christus als seinen persönlichen Retter und will sein Leben nach dem Willen Gottes führen.

Wir freuen uns auf Fragen zur Bibel oder zu speziellen Aussagen in der Bibel, die vielleicht schwer zu verstehen sind, ebenso wie über Fragen zur Arbeit des Bibelbundes. Am besten per Email an kontakt@bibelbund.de oder direkt an ein Mitglied des Leitungskreises mit [\[nachname der Person\]@bibelbund.de](mailto:[nachname der Person]@bibelbund.de)

NEUE BÜCHER DES BIBELBUNDES

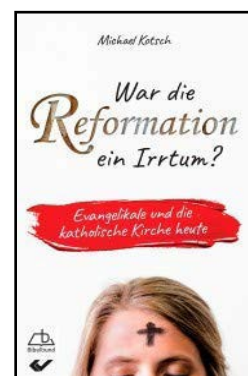
Go(o)d News: die Bibel ist Gottes Wort fasst in 10 Beiträgen jeweils 10 Grundaussagen zu Fragen rund um die Bibel zusammen. Zehn Aussagen zur Zuverlässigkeit der Bibel stehen neben zehn Beispielen aus der Wirkungsgeschichte der Bibel. Das Buch bietet genauso zehn praktische Tipps zum Bibellesen mit Freude, wie zehn Grundsätze, die für das Verstehen und die Auslegung der Bibel wichtig sind. Zehn Prinzipien der biblischen Ethik gesellen sich zu zehn wichtigen Funden der Archäologie, die die Glaubwürdigkeit der Bibel untermauern. Zwischen den Aufsätzen finden sich zehn Berichte von Christen, die die aktuelle Kraft der Bibel verdeutlichen. Alle Beiträge sind kurz gefasst und eignen sich auch gut, um jungen Christen das Anliegen der Bibeltreue zu verdeutlichen und sie zu ermutigen, sich das Vertrauen auf Gottes Wort nicht nehmen zu lassen, wenn sie mit Zweifeln oder Angriffen konfrontiert sind.

Go(o)d News: die Bibel ist Gottes Wort. hg. Hartmut Jaeger u. Michael Kotsch. Dillenburg: CVG, 2019. 128 S. 4,95 €.

Michael Kotsch: War die Reformation ein Irrtum? Evangelikale und die katholische Kirche heute. Der Vorsitzende des Bibelbundes hat sich in den vergangenen beiden Jahren wiederholt mit der Tendenz beschäftigt, dass die unbiblischen Sonderlehren der römisch-katholischen Kirche von evangelikalen Christen als nebensächlich angesehen werden. Wenn moderne, sympathische Katholiken, wie etwa Johannes Hartl, dafür werben, dass eine echte Beziehung zu Jesus sich auch mit römisch-katholischen Traditionen vereinen lasse, dann erscheint der evangelische Grundsatz, dass Glauben und Leben der Christen sich allein aus der Bibel ableiten müssen, als nicht entscheidend. Michael Kotsch klärt auf über die Hintergründe katholischer Lehren und ermutigt dazu, freundlich und kompromislos bei biblischer Lehre zu bleiben.

War die Reformation ein Irrtum. CVG, 2019. 170 S. 7,90 €

Allein die Schrift ... warum eigentlich? Glauben und Leben als Christ, das Leben der Kirche und Gemeinde, das kann auf keiner anderen Grundlage gelebt werden als nur die Bibel, die Heilige Schrift Gottes. Das wurde in der Reformation vor 500 Jahren neu entdeckt und zum Grundprinzip erklärt. Nicht alles, was wir tun, steht ausdrücklich in der Bibel, aber nichts, was wir tun, darf mit dem, was in der Bibel steht, in



Konkurrenz treten. Auch unter evangelikalen Christen ist das heute längst nicht mehr selbstverständlich. Darum bietet das Buch eine Rückbesinnung auf die Bedeutung des *sola scriptura*, allein die Schrift. Es zeigt, welchen Segen wir verspielen und wie wir Gottes Autorität missachten, wenn wir es zulassen, dass das Fundament des Wortes Gottes durch wechselnde Meinungen ersetzt wird. *Allein die Schrift*. hg. Don Kistler. Dillenburg: CVG, 2019. ca. 200 S. 9,90 €.

Alle Bücher lassen sich über die Geschäftsstelle des Bibelbundes bestellen, aber auch in jeder Buchhandlung. Der Titel *Allein die Schrift* kann schon vorbestellt werden, geht aber erst demnächst in Druck.

Auch die älteren Bibelbund-Bücher sind noch erhältlich. Genauere Informationen zu den einzelnen Titeln finden sich unter <https://bibelbund.de/literatur/edition-bibelbund/>

BIBELBUND-TERMINE

10. Reher Bibelbund-Konferenz 125 Jahre Bibelbund vom 25. - 29. Oktober 2019 Thema: **Die Bibel ist Gottes Wort**

Zum 125-jährigen Jubiläum des Bestehens des Bibelbundes steht die jährliche Konferenz unter dem Hauptthema des Bibelbundes. Auch in den vergangenen Jahren wurde das einfache Bekenntnis *Die Bibel ist Gottes Wort* vielfach in Zweifel gezogen. Selbst einige evangelikale Bibellehrer schämen sich, das klar zu bekennen oder bestreiten es sogar. Das ermutigt den Bibelbund umso mehr, deutlich Stellung zu beziehen. Sowohl die Grundlagen in der Inspirationlehre als auch die praktischen Folgen für Lehre und Leben der Gemeinde und des einzelnen Christen werden klar thematisiert.

Die Jubiläumsfeier ist ein Dank für das Geschenk des Wortes Gottes. Die Konferenz bietet Gelegenheit, den Bibelbund kennenzulernen und Begegnungen mit Menschen zu haben, denen Gottes Wort wesentlich ist.

Hören Sie Bibelarbeiten, Referate und nehmen Sie an Seminaren zu aktuellen Herausforderungen des Glaubens teil, mit verschiedenen Referenten, unter anderen: Prof. Dr. Werner Gitt, Dr. Stephan Holthaus, Dr. Bernhard Kaiser, Michael Kotsch, Dr. Wolfgang Nestvogel, Johannes Pflaum, Karl-Heinz Vanheiden

im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49,
56470 Rehe, Tel. 02664-5050

Eine Verlängerung bis zum 1. November ist möglich.
In dieser Zeit werden morgens und abends Bibelarbeiten und Vorträge angeboten.
Weitere Infos und den Flyer mit dem ganzen Programm finden Sie unter bibelbund.de/tagungen



Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz 30. Mai - 2. Juni 2019 Thema: **Einheit in versöhnter Vielfalt?**

mit Alexander Seibel, Heinz Flütsch, Johannes Pflaum, Steffen Denker, Albert Sigrist
in Männedorf am Zürichsee
Anmeldung: Bibelheim, Hofenstrasse 41, CH-8708
Männedorf
Telefon 0041 44 921 6311

Infos: a.sigrist@bibelbund.ch

Bibelbund-Tagung des Bibelbundes Schweiz 16. November 2019 Thema: **Die Bibel: inspiriert oder inspirierend?**

Infos: a.sigrist@bibelbund.ch

Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD